

Oder, ehre Brück' und Dämme,  
Schöne treuer Bürger Fleiß,  
Und der alten Waldung Stämme,  
Wie der neuen Pflanzung Reis!

Sieh! ein Dichter schläft nicht ferne  
Mit der Leyer und dem Schwert,  
Und als lieblichster der Sterne  
Friedrichs Frieden ihn verklärt.

Willst Du seinen Schlummer stören  
Nach der Gunnersdorfer Schlacht?  
Willst den Frühling Du verheeren,  
Den sein holdes Lied bewacht?

Größeres noch kann ich sagen,  
Oderwellen, schweiget still!  
Vorbeer um den Helm geschlagen,  
Ist Dein König ruhen will.

Will nicht stets in Donnern blißen,  
Will nach Kriegs- auch sanftres Lied,  
Will die goldne Aehre schützen,  
In der Weisheit Lichtgebiet.

Sey im Morgen-, Abendrothe,  
Unter blauem Himmelsdom,  
Als des Königs Freudenvote,  
Sein getreuer Oberstrom!

Was bei Haßlicht wild entsprungen,  
Weihe sich an Liebau's Flur,  
Segnend zieht, wer sich bezwungen,  
Durch die Auen der Natur!

Bei dem Scheiden fragte die Tochter des Unglücks  
ihren Schiffer, wer ihm das Lied gedichtet? „Es sind  
darin Frühlings- und Seelenkörner,“ sprach sie.

„In einer Frühlingsnacht, als ich nach Kleist's  
Grabe blickte, kamen mir,“ antwortete der Schiffer, „ei-  
nige Gedanken dazu, und ein nachdenklicher Reisender,  
der von meinem Erdbahne gen Himmel blickte, half nach.“

„Kleist's Monument,“ flüsterte das Mädchen ihrer  
Daja zu, „steht schon fast ganz vollendet. In der näch-  
sten schönen Sternennacht wird sich ein stiller Kranz da-  
für finden.“

Der Schiffer hatte es gehört.

„Ei!“ rief er, „habe ich die Jungfer auf den guten  
Gedanken gebracht, so gebt mir zum Andenken dafür,  
was Euren blauen Augen gleicht und Ihr traget.“

Und das Mädchen gab ihm vom Herzen zwei Weis-  
chensträuschen.

„Alle Zwei?“ fragte der Fischer.

„Zwei für Zwei, für Leyer und Schwert,“  
sprach das Mädchen. Und Eins hallte es in demselben  
Augenblicke aus der metallnen Krone der Hauptkirchen-  
glocke, welche, für Glück und Unglück schlagend, das  
wechselnde Verhängniß der Menschen erbaulich weiter  
klingt.

(Fortsetzung folgt.)

### Die feine Wendung.

Vor ungefähr 30 Jahren schrieb ein damals noch  
junger Gelehrter, um sich das Recht zur Haltung akade-  
mischer Vorlesungen zu erwerben, eine Dissertation: über  
die Nothlüge. Als Anhänger der Kant'schen Philo-  
sophie, hatte er nach den strengen Moralgrundsätzen die-  
ser Schule jede Nothlüge für unzulässig und unerlaubt  
erklärt. Ein Exemplar dieser akademischen Schrift  
überschickte er auch einem, im Vaterlande hochgestellten  
und hochverdienten Gelehrten, welcher in einer seiner  
Schriften unter gewissen Einschränkungen die Nothlüge  
als nicht ganz unzulässig dargestellt hatte. Das Schrei-  
ben, in welchem dieser geistreiche Mann für die ihm über-  
sandte Dissertation dankte, begann also: „Ew. rc. halten  
es gewiß für keine Nothlüge, wenn ich Ihnen sage, daß  
ich Ihre rc. Schrift mit großem Interesse gelesen habe.“  
D.

### Glosse.

Die Ruhe und Freiheit die Mancher genießt, dürfte  
mit der Bequemlichkeit, die ein alter Schuh gewährt, zu  
vergleichen seyn; er ist gemächlich, sieht aber doch immer,  
mehr oder minder, lumpig aus.

Carl Halden.

### Auflösung des Räthfels in Nr. 6.

Der Zweite.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz = Nachrichten.

Aus Wien.

(Nach brieflichen Mittheilungen.)

Ich habe lange Nichts von mir hören lassen; doch  
wollte in der letzteren Zeit die Tageschronik Wiens nichts  
besonders Hervortretendes bieten. Die Krönungs- und  
Huldigungsfeierlichkeiten in Italien und Tirol hatten alle  
Aufmerksamkeit und selbst die Seele des öffentlichen Lebens  
aus Wien entführt und dem Cortege des erhabenen Her-

scherspaares zugesellt. Erst seit der Rückkehr des angebeteten  
Kaisers, dessen welthistorischer Verzeihungsact ganz Eu-  
ropa mit Bewunderung und Rührung erfüllte, ist hier wie-  
der das gewohnte Leben erwacht; nur ließ die an sich stillere  
Zeit des Herbstes, der bereits von den Vergnügungen des  
Sommers Abschied nahm, ohne noch die Zerstreuungen des  
Winters dafür zu bieten, keine merklichen Abwechslungen  
zu. Es hat unter der Hand Bälle und Feste gegeben; aber  
wer nimmt in Wien dergleichen wahr? Die Katharinen-  
Redoute, die von ihrem früheren Glanze zurückgekommen  
ist, soll gleichwohl diesmal besuchter und lebhafter gewesen